

*Ingrid Helber (Hg.): Helmuth Uhrig. 1906 –1979. Ein christlicher Künstler aus Württemberg. Veröffentlichung des Vereins Berneuchener Haus e. V. Kloster Kirchberg, Sulz am Neckar. Horb am Neckar: Geiger-Verlag 2006. ISBN 3-86595-106-6. 108 S. 14,95 Euro*

Zum hundertsten Geburtstag von Helmuth Uhrig hat der Verein Berneuchener Haus e. V. Kloster Kirchberg in einem beachtlichen Band Leben und Werk des Künstlers dargestellt. Uhrig, dessen Vater aus Frankfurt am Main stammte, ist in Heidenheim an

der Brenz geboren und aufgewachsen. Er studierte an der Stuttgarter Kunstgewerbeschule bei dem Bildhauer Professor Alfred Lörcher und wurde dessen Assistent. Als freischaffender Künstler ließ er sich in Stuttgart nieder. Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete er beim Roten Kreuz in der Verwundeten-Betreuung. Auch in diesen Jahren hat er in seiner Freizeit immer wieder skizziert und gemalt. Nach seiner Rückkehr nach Stuttgart 1946 war Uhrig sehr vielfältig künstlerisch tätig. Das von ihm 1948 entwickelte „Sprechzeichnen“, das er „als Brücke vom Denken über das Vorstellen zum Verstehen“ verstand (S. 56), wurde besonders im Religionsunterricht und in der Konfirmanden-Unterweisung eingesetzt.

Uhrig wurde 1951 in die Evangelische Michaelsbruderschaft aufgenommen. Seine letzte Schaffensperiode führte ihn nach Hessen, wo sich eine Zusammenarbeit mit der Paramentenwerkstatt des Darmstädter Diakonissenhauses Elisabethenstift und mit der Evangelischen Akademie Arnoldshain im Taunus ergeben hatte. Er war befreundet mit Akademiedirektor Hans Kallenbach und besonders mit dem für den Bereich „Kirche und Kunst“ zuständigen Studienleiter Waldemar Wucher. Nahe beim Akademiegelände errichtete Helmuth Uhrig sein Atelierhaus, das er 1960 bezog. Hier starb er 1979 nach längerer Krankheit.

Arbeiten von Helmuth Uhrig finden sich von Oberstdorf bis nach Kiel. Er sah die Kirche seiner Zeit als „Missionskirche“ in einer pluralistischen Gesellschaft und wollte „Hilfe zum Verstehen des Verkündigten“ geben. Dabei entwickelte er seinen eigenen, unverwechselbaren Stil, stets bemüht um die Reduktion auf das Wesentliche. An rund hundert Kirchen war Uhrig bildhauerisch tätig. Besonders in Württemberg hat er auch an zahlreichen öffentlichen Gebäuden mitgearbeitet. Seine letzten Glasfenster gestaltete er 1969 für den Flur vor der Kapelle der Akademie in Arnoldshain (die „Werke der Barmherzigkeit“ und „das Christusge-

schehen“). Ein besonderer Auftrag war die Ausgestaltung der nach dem Bombenkrieg erneuerten Pauluskirche in Darmstadt. Hier malte er vom biblischen Leitwort „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh. 1,14) her den Chorraum aus, schuf dazu ein Kruzifix und gestaltete die Fenster unter den Emporen mit 29 Szenen aus dem Leben des Apostels Paulus. U. a. war Uhrig beteiligt an der Ausgestaltung der neu errichteten Christuskirche in Darmstadt-Eberstadt. Sehr beachtlich ist auch die Zahl der nach seinen Entwürfen geschaffenen Paramente für hessen-nassauische Kirchen.

Der umfangreiche Nachlass des Künstlers befindet sich in der „Kunstsammlung Helmuth Uhrig“ in Kloster Kirchberg und ist dort seit dem Jahr 2000 zugänglich. Die Kuratorin der Sammlung, Dr. Ingrid Helber, erwähnt über 9 000 groß- und kleinformatige Werke (Zeichnungen, Studien, Skizzen u. a.), Tagebuch-Aufzeichnungen zu kunsthistorischen Themen 1943 bis 1968 und eine umfangreiche Korrespondenz (770 Akten) sowie eine umfangreiche Handbibliothek. (S. 7).

Die mit 123 gut ausgewählten Abbildungen zum Lebensweg und zum Schaffen Uhrigs sehr ansprechend gestaltete Monographie leitet Ingrid Helber mit ausführlichen „biographischen Skizzen“ ein. Adolf Klek würdigt den „Michaelsbruder Helmuth Uhrig“. Über „Reliefs und Skulpturen aus Holz und Stein: Der Bildhauer“ berichtet Otto Klein. Vier Mosaiken hat Uhrig geschaffen, darunter je eine im Paulinenstift in Wiesbaden und auf dem Hauptfriedhof in Kassel (Regine Bailer S. 48 ff). Eine Übersicht über das „Glasmalerische Werk“ gibt Ingrid Helber (S. 52ff). In das „Sprechzeichnen – entwickelt zur Bibeltexterklärung“ führt Adolf Klek ein (S. 55 ff). Dazu kommen weitere Beiträge, u. a. ein tabellarischer Lebenslauf und ein Verzeichnis von Ausstellungen mit Arbeiten Uhrigs. Dass das abschließende „Werkverzeichnis“ unvollständig bleibt, ist nachvollziehbar. Gleichwohl belegt es die Vielfalt seines Schaffens. Darüber hinaus

wäre zu wünschen, dass das Verzeichnis künftig weiter ergänzt wird.

Für eine eventuelle Neuauflage dieser gelungenen Monographie sollten im Werkverzeichnis einige Angaben korrigiert werden: Statt Frankfurt-Sprendlingen lies: Dreieich-Sprendlingen. Groß-Rohrheim liegt nicht in Rheinhessen, sondern im Kreis Bergstraße. In Darmstadt-Eberstadt gibt es nur die eine Dreifaltigkeitskirche (also keine „alte“). Dennoch: Ein wirklich schöner Band!

*Hermann Gunkel*